

Der Muselman blickte den Christen mit großen Augen eine lange Weile an; darauf sprach er zu jenen beiden Sklaven: Ich vergebe Euch, weil Jesus Christus seinen Feinden vergeben hat!

Nach diesen Vorgängen gestaltete sich ein neues, besseres Leben in der Seele des Muselmans. Friedlieb sparte keine Mühe, ihm die christlichen Wahrheiten an's Herz zu legen, und hatte die unaussprechliche Freude, wahrzunehmen, daß der Saame, den er aussreute, auch Früchte trug. Mustapha genoß nebenbei noch, wiewohl in aller Stille, den christlichen Unterricht von einem frommen Mönch aus Cäsarea, und stand im Begriff, zum Christenthum überzutreten. Da ereigneten sich aber große Begebenheiten für Palästina, die gewaltige Umwälzungen im Lande hervorbrachten und von denen ich späterhin erzählen will.

Jetzt sehen wir uns nach Martin um und wollen auch aus seinem Sklavenleben etwas Merkwürdiges hervorheben.



Sechszehntes Kapitel.

Etwas recht Merkwürdiges, oder: „Irrt Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“

Auch Martin diente als Sklave bei einem sehr reichen Muselman in Jerusalem. Mehrere Jahre waren seit seinem Schiffbruch vergangen, und er hatte während dieser Zeit gleichfalls mit vielen Mühen und den fast unerträglichen Launen seines Herrn zu kämpfen. Aber auch er ertrug Alles, wie sein Freund Friedlieb in Cäsarea, mit vieler Geduld und Ausdauer. Nie murrte er, sondern zeigte sich bei Allem zufrieden und dankte nur Gott, daß er ihm beständig die rechte Freude seines Glaubens bewahrte.

Auch aus seinem Sklavenleben will ich nur Einiges, aber etwas recht Merkwürdiges mittheilen.